

AS LONGAS NOITES DE KREUZBERG KIEZ UND KNEIPE

Lokalblatt und Wirtschaftszeitung · Von Nachbarn für Nachbarn

November 2020 · 16. Jahrgang

Gratis zum Mitnehmen

Und das steht drin

Gail Halvorsen zum Hundertsten – S. 2

Die ganze Redaktion in Quarantäne – S. 3

Abschied von Ary S. 7

Alle Ansichten Seite 8+9

Der Hundertjährige, der uns was lehrt

Im Mai hatte sich der Rosinenbomberpilot Gail Halvorsen in einer Videobotschaft an die Berliner gewandt. Er wäre gerne zum 71. Jahrestag des Endes der Luftbrücke nach Berlin gekommen, mit fast 100 Jahren, aber Corona verhinderte das.

Wer sich den knapp anderthalbminütigen Clip ansieht, kann schon ins Grübeln kommen. Wie war das denn mit der Luftbrücke, als zwei Millionen Menschen fast ein Jahr lang täglich mit zwei Stunden Strom auskommen mussten, im Winter mit wenig Kohle, und Kartoffeln Eier oder Milch nur in Pulverform bekamen? Und für uns bricht die Welt wegen eines Lockdown light zusammen? Das ist jetzt nicht wahr, oder?

Der Lockdown ist ein übles Ding, aber er ist notwendig. Der Erfolg der Luftbrücke war ein Erfolg der Berliner, die mitgemacht haben. Auch das Virus kann nur besiegt werden, wenn am Ende alle mitmachen.

Peter S. Kaspar

Für die Kiezkultur wird's wieder eng

Gastronomen bekommen 75 Prozent vom letztjährigen Novemberumsatz

Jetzt ist es doch passiert: Auf die zweite Corona-Welle, die sich in den letzten Wochen durch stetig steigende Inzidenzzahlen bemerkbar gemacht hat, folgt der zweite Lockdown. Anders als beim ersten Lockdown sind Schulen, Kitas und der Einzelhandel diesmal nicht von Schließungen betroffen, sondern »nur« Theater, Museen, Kinos, Konzerthäuser, Sporteinrichtungen und die gesamte Gastronomie und Hotellerie. Oder wie es extra3-Satiriker Christian Ehring zusammenfasste: »Alles, was Spaß macht, geht nicht, halt nur Arbeit und Schule.«

Für Gastronomen und Kulturschaffende stellt sich die Situation indessen weitaus weniger amüsant dar als für Otto-Normal-Konsu-



DIE LICHTER GEHEN WIEDER AUS in der Gastronomie. Für einen Monat ist alles zu. Foto:psk

menten, die lediglich für voraussichtlich vier Wochen auf liebgewonnene Freizeitbeschäftigungen verzichten müssen und dabei am Ende noch Geld sparen. Die letzten Monate haben sowohl der Gastronomie, als auch der Kulturbranche arg zugesetzt. Die

Abstandsregeln haben auch nach der Wiedereröffnung der Kneipen für eine Reduzierung des Umsatzes gesorgt, ebenso wie die im Oktober verordnete Sperrstunde, die eigentlich nur bis Ende des Monats hätte gelten sollen. Veranstalter im Kulturbereich

haben teilweise erhebliche Investitionen in die Umsetzung von Hygienekonzepten getätigt, staatliche Hilfgelder konnten die Verluste kaum ausgleichen.

Zumindest für den aktuellen November-Lockdown soll das anders aussehen. Bis zu 75 Prozent des Vorjahres-November-Umsatzes sollen von Schließungen betroffene Unternehmen erhalten können. Im Einzelfall mag das rentabler sein als der eingeschränkte Betrieb der letzten Wochen.

Details über das Förderprogramm, das nicht mit der »Überbrückungshilfe II« zu verwechseln ist, aber wohl ebenfalls über kuk.bz/mnn zu beantragen sein wird, standen zum Redaktionsschluss allerdings noch nicht fest. rsp

Gehen die Unterwelten unter?

Zweiter Lockdown bedroht den Verein in seiner Existenz

Mit mehr als 360.000 Besuchern in 2019 sind die wissenschaftlich geführten Touren zu Bunkern, Mauerbau und Industriegeschichte, die der Berliner Unterwelten e.V. seit 1997 anbietet, ein fester Bestandteil der Berliner Kultur- und Museumslandschaft geworden. Doch die Corona-Krise hat den Verein in arge Bedrängnis gebracht. Bereits der erste Lockdown und die Hygieneauflagen hatten die Rücklagen von immerhin 300.000 Euro innerhalb kurzer Zeit dahinschmelzen lassen. Ein erster Förderantrag war im Frühjahr abgelehnt worden – weil damals noch zu viel Geld vorhanden war.

Anfang Oktober wandte sich der Verein, der sich zwischenzeitlich von allen seinen freien Mitarbeitern trennen, fast alle Festangestellten auf Kurzarbeit setzen musste und im laufenden Jahr mit höchstens einem Drittel der Besucherzahlen kalkulieren kann, mit einem Spendenaufruf an die Öffentlichkeit.

Immerhin in der Friedrichshain-Kreuzberger Bezirksverordnetenversammlung (BVV) fanden die Hilferufe der Berliner Unterwelten Gehör: Ein von der BVV beschlossener Dringlichkeitsantrag bescherte dem Verein Mitte Oktober dann doch noch eine

beantragte Überbrückungshilfe von 112.000 Euro. Außerdem hofft man auf Gelder aus dem Neustart-Kulturprogramm von Kulturstatsministerin Monika Grütters.

Doch angesichts der immensen Kosten für Miete, Personal und Technik, beispielsweise für neue Luftfiltersysteme, reichen die Fördergelder höchstens bis Ende des Jahres. Wie sich der neuerliche Lockdown im November mit seinem Umsatztotalausfall einerseits und weiteren möglichen Fördergeldern andererseits auswirken wird, lässt sich noch nicht sagen. »Seit Wochen zerbrechen wir uns den Kopf, wie

wir bei einem zweiten Lockdown reagieren«, sagte Unterwelten-Sprecher Sascha Keil Mitte Oktober der Berliner Morgenpost – da war der Lockdown noch nicht beschlossen.

Zu den insgesamt zehn historischen Orten, die auf den Touren des Vereins besichtigt werden können, gehört unter anderem der Kreuzberger Fichtebunker.

Wer den Verein unterstützen möchte, findet unter berliner-unterwelten.de den Spendenaufruf – und den Buchshop, in dem sich vielleicht das eine oder andere Weihnachtsgeschenk entdecken lässt. rsp

Kreuzberger Nächte

Ihre Heimatstadt São Paulo sei zwar viel größer als Berlin – »Da gibt es alles«, erzählt Fernanda Kolling –, aber solche Kneipen wie in Kreuzberg, die gäbe es dort nicht. »Das Bier ist günstiger, die Musik ist besser und die Stimmung viel cooler«, meint die Brasilianerin. Es sei hier alles viel ursprünglicher. Sie liebt die langen Nächte in der Kneipe, die wegen Prüfungen zuletzt seltener waren und nun für geraume Zeit ganz ausfallen.

Zunächst übersetzt sie das Motto wörtlich: »As noites de Kreuzberg são longas.« Dann korrigiert sie sich. »As longas noites de Kreuzberg«, »die langen Nächte von Kreuzberg«, trifft ihr Lebensgefühl irgendwie besser.

Impressum

KIEZ UND KNEIPE erscheint monatlich in einer Auflage von ca. 3000 Exemplaren

Herausgegeben von Peter S. Kaspar

Chefredakteur (verantwortlich für den Textteil): Peter S. Kaspar

Chef vom Dienst: Robert S. Plaul

Redaktionelle Mitarbeit: Manuela Albicker, Victor Breidenbach, Jutta Baumgärtner, Almut Gothe, Ninell Oldenburg, Robert S. Plaul, Philipp S. Tiesel, Cordelia Somhammer

Anzeigen: anzeigen@kiezundkneipe.de

Verwaltung: Manuela Albicker

Adresse: KIEZ UND KNEIPE, Fürbringerstraße 6, 10961 Berlin, Telefon 030-42 00 37 76, info@kiezundkneipe.de, www.kiezundkneipe.de

Druck: KOMAG mbH, Gerhard-Winkler-Weg 13, 12355 Berlin-Rudow, Telefon 030-61 69 68 - 0, info@komag.de

Der Rosinenbomber begann mit Kaugummi

Peter S. Kaspar gratuliert Gail S. Halvorsen zum 100. Geburtstag

Seine spärliche Freizeit zwischen den Flügen nutzte der junge Pilot, um mit seiner Filmkamera Eindrücke von der zerstörten Stadt einzufangen. Hinter dem Stacheldraht am Ende der Landebahn traf er auf eine Gruppe von etwa 30 Kindern, die die Flugzeuge beobachteten, die im Minutentakt in Tempelhof landeten. Eines der Kinder sagte zu ihm: »Machen Sie sich keine Sorgen, wenn Sie wegen schlechtem Wetter einmal nicht landen können. Wir kommen auch mit weniger Essen aus. Aber wenn wir unsere Freiheit verlieren, bekommen wir sie vielleicht nie wieder.«

So beschreibt Gail Halvorsen seine erste Begegnung mit den Kindern von Berlin. Verlegen zog er zwei Streifen Kaugummi aus der Tasche und reichte sie den Kindern und die 30 Kinder teilten die beiden Streifen in winzigen Stückchen untereinander auf. Er versprach, ihnen bei seinem nächsten Flug mehr mitzubringen. »Aber wie sollen wir Sie erkennen, bei den vielen Fliegern?« wollte eines der Kinder wissen. »Ganz einfach, ich wackle mit den Flügeln.«

Der Pilot nutzte nun seine Bezugskarten und besorgte damit soviel Kaugummi, Schokolade und Süßigkeiten, wie er bekommen konnte.

Und nicht nur das. Er überredete auch seine Crew, es ihm nachzutun.



GAIL HALVORSEN im Mai 2019 auf dem Flughafen Tempelhof.

Foto: psk

Doch dann kamen ihm Zweifel. Bei einer Geschwindigkeit von fast 180 Stundenkilometern könnte es sein, dass die Kinder von den abgeworfenen Süßigkeiten verletzt würden. Er dachte nach und kam zu dem Schluss, sie an Fallschirmen abzuwerfen, die er aus Taschentüchern bastelte. Es funktionierte. Am Tempelhofer Damm warteten die Kinder schon auf »Onkel Wackelflügel« und sie jubelten, als die Süßigkeiten auf sie herniederschwebten. Der Rosinenbomber war geboren.

Halvorsens Beispiel machte schnell Schule. Während die Schar der Kinder von Tag zu Tag wuchs, schlossen sich auch immer mehr Crews der Luftbrücke an. Am

Ende waren es 25 Flieger, die Süßigkeiten im Anflug auf Tempelhof abwarfen.

Doch dann wurde Halvorsen zu seinem Vorgesetzten, Generalleutnant William H. Tunner, zitiert und der junge Pilot fürchtete schon das Schlimmste. Doch statt eines Kriegsgerichtsverfahrens erwartete ihn nur Lob und der Vorschlag, der »Operation Vittles« – so der Codename für die Luftbrücke – die »Operation Little Vittles« anzufügen. Die Rosinenbomber bekamen so nicht nur eine Art behördliche Genehmigung sondern auch eine nicht geahnte Unterstützung. In den USA wurden nun Süßigkeiten und Taschentücher gesammelt und es fand sich eine wohltätige Organisation, die die Taschentücher zu Minifallschirmen verarbeitete.

Bis zum Ende der Luftbrücke schwebten nach Schätzungen Halvorsens 250.000 dieser Taschentuch-Fallschirme auf die wartenden Kinder nieder. Über 20 Tonnen Süßigkeiten waren darin verpackt.

Am 13. Mai endete die »Operation Little Vittles« mit dem Ende der Blockade Berlins. Die eigentliche Luftbrücke wurde dagegen bis September 1949 langsam zurückgefahren und am 30. September end-

gültig eingestellt.

Für Gail Seymour Halvorsen hieß es nun Abschied nehmen. Doch er kehrte nach Tempelhof zurück. 1970, inzwischen zum Oberst aufgestiegen, übernahm Colonel Gail S. Halvorsen das Kommando über die US Air Base Tempelhof. Vier Jahre blieb er Chef des Flughafens. Danach nahm er seinen Abschied.

In Deutschland und vor allem in Berlin blieb Halvorsen unvergessen. Schon zu seinem Abschied gab es das Bundesverdienstkreuz, in Dahlem wurde eine Schule nach ihm benannt, vor fünf Jahren erhielt er die Lucius-D-Clay-Medaille und wann immer es möglich war, kam Gail Halvorsen selbst in die Stadt, in der er bis heute viele Freundschaften pflegt. Unübersehbar war das im Mai des vergangenen Jahres, als der 70. Jahrestag der Luftbrücke begangen wurde. Inmitten einer großen Menschentraube bewegte sich Halvorsen auf den Rosinenbomber zu, ließ sich bereitwillig ablichten und war bei der Umbenennung der Baseballanlage dabei, die nun Gail S. Halvorsen Park heißt. Seine damals 98 Jahre sah man ihm nicht an. Am 10. Oktober wurde Onkel Wackelflügel 100 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch.

Kauft in Kreuzberg!

Peter S. Kaspar hofft auf die Solidarität im Kiez

Der Lockdown bringt wieder zahlreiche Einschränkungen für jeden von uns mit sich. Immerhin trifft es den Einzelhandel dieses Mal nicht so hart, weil die Geschäfte offen bleiben dürfen.

Trotzdem wird es auch dort Umsatzrückgänge geben. Auf der anderen Seite sind Bringdienste

wie Amazon und andere die Gewinner der Krise. Deshalb ist es gerade jetzt wichtig, sich wieder darauf zu besinnen, dass nicht alles bei den großen Platzhirschen im Internet bestellt werden muss.

Etliche Restaurants bieten nun wieder die Speisen »to go« an. Es ist mehr als ein Akt der

Solidarität, auch mal dort was Leckeres zu bestellen.

Auch wenn Weihnachten noch weit ist, aber der eine oder andere denkt ja vielleicht jetzt schon an die Bescherung. Ein gutes Buch lässt sich auch hier im lokalen Buchhandel erwerben und muss nicht über Amazon geordert

werden.

Die Rechnung ist ganz einfach: jeder Euro, der in der Krise im Kiez ausgegeben wird, hilft der örtlichen Wirtschaft zu überleben. Und wer partout nicht raus will, kann ja auch telefonieren oder eine E-Mail schreiben. Vielleicht liefert der Händler seines Vertrauens ja auch.

Corona-Probealarm

Wie die KuK-Redaktion einen ungeplanten Quarantäne-Selbsttest machte / von Robert S. Plaul

Als der erste Lockdown zu Beginn der Corona-Krise vielen Menschen eine nähere Bekanntschaft mit den eigenen vier Wänden bescherte, waren Blogs, soziale Medien und Zeitungskolumnen voll von vorgeblichen Quarantäne-Erlebnisberichten, die allesamt viel mit Netflix-Binge-Watching, selbstgebackenem Brot und gehamstertem Klopapier zu tun hatten, aber zu meist recht wenig mit einer echten Quarantäne. Denn trotz Kontaktbeschränkungen und vorübergehender Schließung von Kneipen und einem Großteil des Einzelhandels war kaum jemand wirklich in der eigenen Wohnung isoliert.

Doch die Einschläge kommen näher, und so hatte ein Teil der KIEZ-UND-KNEIPE-Redaktion vor einem Monat das zweifelhafte Vergnügen, eine »Anordnung der Absonderung in häuslicher Quarantäne« erteilt zu bekommen.

Kurz vorab: Uns geht es gut. Niemand hatte oder hat Symptome, und auch die angeordneten Tests fielen negativ aus.

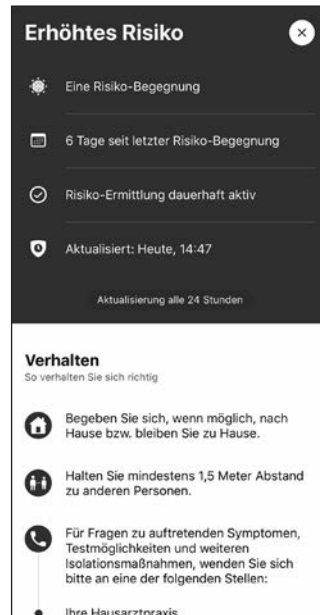
Vorausgegangen war dem unfreiwilligen Selbsttest ein gemein-

sames Abendessen mit einem befreundeten Paar an einem lauen Samstagabend – mit Abstand und im Freien, aber eben auch mit sechs Personen aus drei Haushalten, die über mehrere Stunden und natürlich ohne Masken zusammensaßen. Alles im Rahmen des Erlaubten zu diesem Zeitpunkt und trotzdem: eine »Risikobegabung«.

Die vermeldeten jedenfalls die Corona-Warn-Apps der Redakteure sechs Tage später. »Begeben Sie sich, wenn möglich, nach Hause bzw. bleiben Sie zu Hause«, riet die App. Vielleicht nur ein Fehlalarm? Schnell stand fest, das besagte Freunde in der Tat positiv getestet worden waren. Die Warnung war also berechtigt, aber trotzdem wenig hilfreich: Irgendwem müsste man jetzt wohl Bescheid sagen, mal abgesehen von den eigenen Kontakten der letzten Woche, aber wem? Und wo bekommt man einen Test her?

Da niemand Symptome hatte, war die Hotline der Kassenärztlichen Vereinigung schon mal

nicht zuständig. Die Senatscholine verwies auf das Kreuzberger Ge-



DIE APP SIEHT ROT – und nun? Screenshot: rsp

sundheitsamt und dort war besetzt. Tapfer betätigte der Autor dieses Textes die Wahlwiederholungstaste, um nach einer Dreiviertelstunde und zehn Minuten vor Feierabend doch noch eine Mitarbeiterin des Gesundheitsamtes an die Strippe zu bekommen. Telefonisch wurde die Quarantäne für alle

angeordnet, ab sofort für acht Tage, also bis zwei Wochen nach dem Risikokontakt.

Und nun? Es war Freitagabend, das Produktionswochenende der Oktober-Ausgabe stand bevor, und der nächste legale Auslauf würde ein Besuch beim Gesundheitsamt zum Corona-Test sein, der allerdings auch erst für Mitte kommender Woche angesetzt war.

Zum Glück hatten wir das Jeder-bei-sich-zu-Hause-Produzieren der Kiez und Kneipe in den vergangenen Monaten schon geübt. Zum Glück erbaten sich Freunde, Supermarkteinkäufe zu erledigen. Zum Glück lieferte nicht nur Bringmeister, sondern auch der benachbarte Weinändler bis zur artig geschlossen gehaltenen Wohnungstür. Und zum Glück kam, einen Tag vor Ende der Quarantäne, das negative Testergebnis.

Glück ist das vor allem, weil die Covid-19-Erkrankung bei einem der positiv getesteten Freunde alles andere als glimpflich ablief: Der schwere Verlauf machte Beatmung und ein

künstliches Koma über mehr als zwei Wochen erforderlich, und auch danach kam es zu etlichen Komplikationen. Inzwischen ist seine Situation halbwegs stabil. Die Intensivstation, deren einziger Patient er bei seiner Einlieferung war, ist inzwischen voll.

Die Erfahrung mit der Quarantäne-Bürokratie wirft indessen eine Menge Fragen auf: Ist es normal, dass Verdachtsfälle wie wir erst nach fünf bis sechs Tagen getestet werden? Sind die Kapazitäten so knapp? Oder könnte man sich anderer Testzentren bedienen? Warum wurde unser Testergebnis nicht an die Corona-Warn-App übermittelt? (Wäre es positiv gewesen, hätten wir schneller andere Personen warnen können.) Und warum kam die schriftliche Quarantäne-Anordnung bei manchen Redaktionsmitgliedern erst elf Tage nach Ende der Quarantäne, bei anderen gar nicht?

Fragen, auf die wir gerne Antworten vom zuständigen Stadtrat Knut Mildner-Spindler bekommen hätten. Doch der ist offenbar genauso überlastet wie sein Gesundheitsamt.

Verschärfte Quarantäne-Regeln

Neue rechtliche Vorgaben für die häusliche Isolation

Seit Mitte Oktober gelten im Bezirk neue rechtliche Vorgaben für die Quarantäne. Die neuen Regeln betreffen sowohl Personen mit Verdacht auf Corona-Infektion, als auch positiv Getestete und deren enge Kontakte.

Wer wegen des Verdachts auf eine Infektion vom Arzt oder dem Gesundheitsamt zu einem Test geschickt wird, muss jetzt ebenfalls in Quarantäne, bis ein negatives Ergebnis vorliegt.

Positiv Getestete müssen sich umgehend in

Quarantäne begeben, ohne dass es dafür einer gesonderten Anordnung durch das Gesundheitsamt bedarf. Dazu kommt die Verpflichtung, eigene engere Kontaktpersonen selbst zu benachrichtigen. Dabei sind Kontakte bis zu zwei Tage vor den ersten Symptomen beziehungsweise – wenn keine Symptome vorliegen – seit dem Tag der Testung zu berücksichtigen.

Auch für diese Kontaktpersonen besteht dann eine Pflicht zur Quarantäne, ohne dass sie ex-

plizit vom Gesundheitsamt angeordnet werden muss. Wer einen positiven Test hat, sollte in jedem Fall das Gesundheitsamt kontaktieren, um weitere Schritte zu klären.

Bei positiv Getesteten ohne Symptome endet die häusliche Isolation zehn Tage nach der Testung, bei Krankheitsverläufen mit Symptomen zehn Tage nach Beginn der Symptome und mindestens 48 Stunden Symptommfreiheit.

Enge Kontaktpersonen von Infizierten müssen

bis 14 Tage nach dem letzten Zusammentreffen in Quarantäne bleiben. Ein »Freitesten« zur Verkürzung der Quarantäne ist nicht vorgesehen. Wer als Kontaktperson von einer infizierten Person »in Quarantäne geschickt« wurde, ist angehalten, sich ebenfalls mit dem Gesundheitsamt in Verbindung zu setzen, wenn Symptome auftreten.

Bescheinigungen über die Notwendigkeit der häuslichen Isolation, etwa für den Arbeitgeber, stellt das Gesundheitsamt auf Anfrage aus.

Eltern von Schul- und Kita-Kindern werden von den jeweiligen Leitungen benachrichtigt, wenn eine Quarantäne für die betroffenen Kinder notwendig wird.

Telefonisch ist das Gesundheitsamt unter 030 / 90298-8000 erreichbar (Mo–Fr 9–17 Uhr, Sa 10–14 Uhr), per E-Mail unter coronakontakt@ba-fk.berlin.de.

Verstöße gegen die neuen Quarantäne-Regelungen können mit einer Geldbuße bis zu 25.000 Euro geahndet werden. pm/rsp

Termine ???

Er war zwar irgendwie absehbar, machte den Veranstalter dann aber doch einen gewaltigen Strich durch die Rechnung. Die Rede ist natürlich vom November-Lockdown »light«, der auch dafür sorgt, dass diese Seite hier wieder mal etwas anders aussieht als gewohnt.

Aber da die Maßnahmen ja nach derzeitigem Stand zeitlich begrenzt sein sollen, hier dennoch der übliche Aufruf für die kommende Ausgabe:

Termine für den Dezember bitte per E-Mail mit Veranstaltungsort, Datum, Uhrzeit des Veranstaltungsbegins und Titel der Veranstaltung bis zum 25.11.2020 an termine@kiezundkneipe.de senden.

Hauptstadtstudio 2.0

BKA streamt wieder

Das BKA Theater am Mehringdamm gibt sich verhalten optimistisch und hofft, dass zumindest der bereits geplante Dezember-Spielplan wie geplant stattfinden kann. Für den November kündigt Geschäftsführer Uwe Berger an: »Wir werden Ihnen so schnell wie möglich mit einer zweiten Staffel unserer erfolgreichen

Livestreams aus dem »BKA Theater Hauptstadtstudio« die lebensnotwendige Ration Kultur nach Hause auf die Couch liefern.« Weitere Infos dazu werden in Kürze auf der Seite bka-theater.de und auf Social Media veröffentlicht. Die Vorverkaufskasse vor Ort ist weiterhin täglich von 17 bis 21 Uhr geöffnet. pm/cs

Synthesizer und Gäste

Live-Sessions aus dem Lido



IM LIDO wurden spannende Sessions aufgenommen, die jetzt im Netz »auf Sendung« gehen. Foto: promo

BEHIND CLOSED DOORS ist ein Projekt von Thorsten Quaeschnig, dem kreativen Kopf von Tangerine Dream und Picture Palace Music.

Thorsten hat mit seinem genialen Synthesizer-Setup unterschiedlichste Gäste zu Sessions im LIDO eingeladen. So auch Stephan Graf v. Bothmer, der im Kiez unter anderem durch seine Stummfilmkonzerte in der Passionskirche be-

kannt ist und in diesem Rahmen auch zwei Solo-Projekte aufgenommen hat. Ab Ende Oktober gibt es je eine einmalige kostenlose Ausstrahlung jeder Session, ab dann kann man die Aufnahmen auf Bandcamp bekommen – eine, oder alle zusammen als Abo. Anspieltipp: 9. November 21:00 Stephan Graf v. Bothmer mit »Panzerkreuzer Potemkin«. Alles Weitere unter: bcd-concerts.com. pm/cs

Jazz inklusive

Jazz im Nachbarschaftshaus und im Stream



HOCHKARÄTIGE MUSIKER UND FORMATIONEN aus der Free-Jazz-Szene geben sich am 27. November auf Einladung von mog61 e.V. die Ehre. Foto: mog

Bereits zum zweiten Mal organisiert mog61 Miteinander ohne Grenzen e.V. sein Jazzfest im Nachbarschaftshaus – am Freitag, den 27. November ab 19 Uhr!

Es sollte eigentlich schon im Mai anlässlich des Europäischen Protesttags zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung stattfinden. Wegen der Corona-Pandemie wurde die Veranstaltung verschoben und

findet nun – der Situation angepasst – in einem etwas kleineren Rahmen statt, und zwar ohne Publikum vor Ort, wird aber stattdessen live ins Internet gestreamt.

Das Programm aber ist nur mit Superlativen zu beschreiben! 13 Größen der Free Jazz-Szene in verschiedenen Formationen werden sich bemühen, das Thema Inklusion auch Menschen näherzubringen,

die sich sonst wenig damit befassen. Wir freuen uns auf Jazz-Legenden wie Anna Kaluza und Kuba Suchar, Rudi Mahall, Olaf Rupp und Jan Roder. Das »Christof Thewes Surrealbook Ensemble Deluxe« mit insgesamt 8 Mitgliedern sorgt für einen weiteren Höhepunkt.

Der Link zum Stream wird rechtzeitig auf mog61.de bekanntgegeben. pm

Veranstaltungen nur digital

Leihbetrieb der ZLB wird im November aufrechterhalten

Die Bibliotheken in Berlin, so auch die Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) dürfen im November für den Leihbetrieb geöffnet bleiben. Ausleihe und Rückgabe sind möglich, allerdings dürfen keine Computer- oder ande-

ren Arbeitsplätze in den Räumen der Bibliothek angeboten werden. Alle Veranstaltungen vor Ort sind abgesagt. SoAGB, der offene Sonntag in der Amerika-Gedenkbibliothek (AGB) kann daher leider nicht auch stattfinden.

Alle digitalen Veranstaltungen finden statt und sollen noch erweitert werden. Infos dazu gibt's dann auf zlb.de/veranstaltungen, alles Weitere wie zum Beispiel Öffnungszeiten und Sicherheitshinweise finden sich auf zlb.de/info. pm



BÜCHER aus der AGB gibt's auch im November. Foto: cs

Kontakt zur KuK

Redaktion und Geschäftsstelle:

Fürbringerstraße 6

10961 Berlin

Telefon 030 – 42 00 37 76

E-Mail: info@kiezundkneipe.de

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle und im Netz bei www.kiezundkneipe.de

Die KuK per Post nach Hause kostet

€ 2,00 pro Monat (Porto/Verpackung)

www.kiezundkneipe.de

Die nächste Ausgabe erscheint am 4. Dezember 2020.

Für mog61 zählt jedes Grün

Auszeichnung für Urban-Gardening-Projekt

Der gemeinnützige Verein mog61 Miteinander ohne Grenzen e.V. wurde vom Netzwerk Nachbarschaft im Rahmen der Aktion »Jede Wiese zählt!« mit einem Preis ausgezeichnet. Damit würdigte die Jury das »herausragende Blühwiesenprojekt« des Kreuzberger Vereins.

mog61 kümmert sich seit eineinhalb Jahren um mittlerweile elf Blumenbeete am U-Bahnhof Gneisenaustraße. Vorher hässliches, verwahrlostes Straßenbegleitgrün – jetzt wachsen und blühen dort in Berlin sonst eher seltene Kartäusernelken, Wissensalbei und Feldrittersporn. Markant waren im Sommer die Königskerzen gegenüber dem Edeka-Markt an der Kreuzung Mittenwalder / Gneisenaustraße. Für besonderes Aufsehen sorgten aber vor allem die herrlichen Stockrosen. Selbst im Corona-Sommer blieben Touristen

davor stehen, lächelten und machten Fotos.

Für sein Engagement wurde der Verein nun vom Hamburger Netzwerk Nachbarschaft ausgezeichnet. Mehr als 1000 Akteure und Akteurinnen hatten sich an dem Wettbewerb »Jede Wiese zählt!« beteiligt. Mit der Aktion rief das Netzwerk dazu auf, brachliegende Flächen im Wohnumfeld, auf Straßen und Balkonen zu Blühwiesen umzugestalten. Insgesamt zwölf Initiativen erhielten einen Preis. Alle Projekte, so das Netzwerk, zeichneten sich durch »Kreativität, Nachhaltigkeit und Innovation« aus. Aus Berlin war mog61 der einzige Preisträger.

Mit Blick auf mog61 urteilte die Jury, der Verein leiste mit seinem Begrünungsprojekt »einen wichtigen Beitrag zur Verständigung der Kulturen und Religionen – eine Inspiration für

andere Begrünungs- und Nachbarschaftsprojekte«. mog-Vorsitzende Marie Hoepfner freute sich über die Auszeichnung sehr. »Wir wollen etwas für die Umwelt tun und mithelfen, dass die schönen Blumen und dass überhaupt Grün nicht völlig aus der Großstadt verschwindet«, sagte sie.

Erst kürzlich hatte sich der Sprecher der Grünen im Berliner Abgeordnetenhaus für Natur- und Verbraucherschutz, Dr. Turgut Altug, sehr wohlwollend über das mog-Engagement geäußert. Vor wenigen Wochen wurde ein weiteres Beet angelegt, wo im nächsten Jahr Kokardenblumen, Sonnenhut und Türkischer Mohn wachsen sollen. Probleme machte in diesem Sommer allerdings die Bewässerung, da die Schwengelpumpe KB 092 in der Mittenwalder Straße kaputt ist und nach wie vor nicht repariert wird. pm

Kampfansage an Heimstaden

Bezirk übt in der Bergmannstraße Vorkaufsrecht aus

Der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg hat für Liegenschaften in der Mühsamstraße und in der Bergmannstraße, und der Bezirk Neukölln für ein Haus in der Friedelstraße, die Heimstaden kaufen will, das Vorkaufsrecht ausgeübt.

Die Angst von Mieterinnen und Mietern vor steigenden, nicht mehr bezahlbaren Mieten und vor Verdrängung ist berechtigt, denn Mietwohnungen sind zur Kapitalanlage geworden.

Deshalb muss die Politik zum Wohl der Mieterinnen und Mieter eingreifen, wo es rechtlich möglich ist. Mit dem Erwerb von Wohneinheiten geht für den schwedischen Wohnungskonzern Heimstaden auch die Übernahme von Verantwortung für den Berliner Wohnungsmarkt einher. Für die Häuser

in Milieuschutzgebieten, die Heimstaden kaufen will, wäre der Abschluss von weitgehenden mieterschützenden Abwendungsvereinbarungen ein Signal dafür gewesen. Da der Investor diese von den Bezirken angebotene Abwendungsvereinbarung aber nicht akzeptiert hat, konnten die Bezirke Friedrichshain-Kreuzberg und Neukölln für einen Teil der Liegenschaften ihr Vorkaufsrecht geltend machen.

Die Staatssekretärin für Wohnen Wenke Christoph begrüßt diesen Schritt: »Es ist gut für die Mieterinnen und Mieter, dass die Bezirke Friedrichshain-Kreuzberg und Neukölln im Falle des Heimstaden-Portfolios Vorkaufsrechte ausgeübt haben. Damit stellen Land und Bezirke unter Beweis, dass die Ablehnung einer Ab-

wendungsvereinbarung nicht folgenlos bleibt. Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen wird sich auch weiterhin dafür engagieren, dass mieterschützende Regelungen, wie der Ausschluss von Umwandlungen von Miet- in Eigentumswohnungen Geltung verliehen wird. Heimstaden sollte diesen entschlossenen Willen zur Kenntnis nehmen und mit einer erhöhten Bereitschaft zur Kooperation reagieren.«

Florian Schmidt, Stadtrat für Bauen, Planen und Facility Management in Friedrichshain-Kreuzberg, erklärt: »Wir haben für insgesamt 2 Gewerbe- und 44 Wohneinheiten im Bezirk das Vorkaufsrecht ausgeübt. Wir müssen alle Möglichkeiten nutzen, um bezahlbaren Wohnraum zu erhalten.« pm

Flipper für alle!

An- und Verkauf
Vermietung

★ 0170 777 7775 ★
PINBALLZ.DE



**ZILlich
WEG-VERWALTUNG**

Wiener Straße 7 • 10999 Berlin
Tel.: 030 - 365 31 45
www.hv-kreuzberg.de

primum admodum tarde incipiunt.

Die Gebrüder Bono freuen sich über euren Besuch

Rauchergaststätten. Geizknöpfe nicht erwünscht.

*Flachbau
Neuenburger Straße*

*Zum kleinen Moritz
Moritzplatz*

ANNO'64
Die Kiezkeipe

Jeden 1. + 3. Samstag

Birthday Event For Friends • With Special Guests

Happy Hour

täglich 17 bis 18 Uhr

Freitag & Samstag

ab 22 Uhr DJ Nights

Happy Monday ab 21 Uhr

alle Getränke 20% billiger

**Hot Spot
Billard
Kicker**



Gneisenaustraße 64, 10961 Berlin

Nähe U-Bhf Südström (U7)

Tel.: 030 - 69 53 62 00

www.anno64.de



nonne&zweig

Täglich wechselnde Mittagsgerichte
Naturwein • Olivenöl • Bioprodukte • Catering

Montags bis Freitags ab 12:00 Uhr

Im November: Mo - Sa 10 bis 22 Uhr

Alle Speisen zum Mitnehmen

Alle Speisen geschlossen

Mittenwalder Str. 13, 10961 Berlin | Tel. 50 56 91 25

nonneundzweig.com | facebook.com/nonneundzweig

Leben und leben lassen

Marcel Marotzke glaubt nicht an Doppelnullen

»Ich bin ja keine Risikogruppe«, ließ sich ein feierwütiger Youngster vor ein paar Wochen in einem Zeitungsartikel zitieren. Die Journalisten hatten sich auf die Spurensuche nach der Berliner Partykultur in Coronazeiten gemacht und waren schnell fründig geworden, erst in der Hasenheide und später auch noch irgendwo in Friedrichshain. Das mit Corona sei ja schon irgendwie schlimm und auch besorgniserregend, gab der junge Mann zu Protokoll, aber, haha, er würde ja auch kein Corona trinken, sondern Becks Gold, und außerdem: »Man lebt nur einmal.«

Dass ich zuerst »Man lebt nur zweimal« las, mochte daran liegen, dass ich in meinem geschätzt mehr als doppelt so langen Leben auch alle James-Bond-Filme

mindestens zweimal gesehen habe, aber die Frage schien mir trotzdem interessant: Was wäre, wenn wir alle »nur zweimal« und nicht »nur einmal« lebten?

Man könnte dann, vorausgesetzt das Extraleben wurde nicht schon in jungen Jahren bei einer albernem Mutprobe oder in einer anderen tödlichen Mission vergeudet, ganz komfortabel so weitermachen wie bisher, sich nicht um Masken und den Hauch des Todes scheren und sich auch ansonsten so verhalten, als stürbe der Morgen nie.

Und wenn man sich infizierte?, überlegte ich.

Dann läge man halt mit Beatmungsgerät und Diamantenfieber auf

chen. »Heute«, würde er sagen, »ist keine Zeit zu sterben. Du stirbst an einem anderen Tag.«

Danach ginge es dann weiter, auf zur nächsten Party, zum nächsten Fest, zum nächsten Feuerball! Denn jetzt wäre man ja wohl immun, hätte gewissermaßen die Lizenz zum Feiern. Also immer weiter, die Welt ist nicht genug!

Doch halt, fiel mir ein, so einfach war das ja alles nicht, und der junge Mann mit dem goldenen Bier war auch kein Doppelnull-Agent, sondern einfach nur eine ganz normale Null. Ein egoistischer Spinner, der sich liebte, mehr jeden-

falls offenbar als seine Mitmenschen.

»Nichts ist hilfreicher als eine Herausforderung, um das Beste in einem Menschen hervorzu- bringen«, soll der gerade verstorbene Bond-Darsteller Sean Connery einst gesagt haben. Das ist zwar ein schöner Aphorismus, doch er ist vermutlich ähnlich zutreffend wie Connerys Aussagen über das Verprügeln von Frauen.

Insofern tut es mir leid, wenn ich an dieser Stelle der Spielverderber bin und den Goldfinger in die Wunde lege, aber im Angesicht des Todes muten Feiern in Großgruppen für mich an wie Russisch Roulette im Casino Royale. Wenn mich also in nächster Zeit jemand fragen sollte, ob ich mit zu einer kleinen, illegalen Privatparty komme, dann sage ich: »Niemals nie!«



TANIA MALLET und das berühmte Der- rick-Double Sean Connery auf der Jagd nach Dr. Goldfinger.

Foto: Comet Photo AG/ETH-Bibl. Zürich (CC-BY SA 4.0)

der Intensivstation und ließe sich von Dr. No Liebesgrüße aus Moskau ausrichten und ein Quantum Trost zuspre-

Abgesang auf eine Baustelle

Rolf-Dieter Reuter erinnert an die aufregenden Jahre mit dem BER-Chaos

Immerhin im Schneckenrennen des frühen 21. Jahrhunderts hat Berlin über die Schwabenmetropole Stuttgart obsiegt. Der BER ist tatsächlich eröffnet worden, während sie bei Stuttgart 21 noch immer im Dreck wühlen. Aber das war's dann auch schon mit den guten Nachrichten.

Man muss sich das einmal überlegen: Über keinen Flughafen der Welt wurde auf dieser Welt mehr geredet. Ich bin in Jakarta auf den BER angesprochen worden, in Shanghai, in Ägypten, habe Mails aus den USA bekommen, Russen sprachen mir ihr Beileid aus, Eskimos haben hinter meinem Rücken gekichert und selbst aus dem fernen Tierra del Fuego sind hämische Kommentare überliefert.

Das alles ist vorbei. Ich war auf vielen Flughäfen dieser Welt, großen und

kleinen, in Charles de Gaulle habe ich noch die Concorde abheben sehen, in John-F-Kennedy hab ich mich verlaufen, von Changi in Singapur war ich tief beeindruckt, Heathrow fand ich mühsam, und in Schiphol tummelten sich, zum Entsetzen meiner Lebensgefährtin, zahlreiche Mäuse im Transitbereich.

Aber spricht man über diese Flughäfen? Nein, von Nuuk bis Nouakchott, hieß es immer: »Ist der BER noch nicht fertig?« Und dann konnte man erzählen, spannender als die Geschichten aus 1001 Nacht, über 1001 und eine Panne.

Wer konnte schon über einen Flughafen berichten, auf dem die Rolltreppen einfach zu kurz

waren, oder einen Airport, dessen Planungsunterlagen in einem Müllcontainer gefunden wurden?



AUS UND VORBEI: Die Baustelle ist Geschichte und der BER tatsächlich eröffnet worden.

Foto: psk

Der Hit war natürlich die Entrauchungsanlage. Staunend hörten Angehörige ferner Völker, wie der Rauch erst angesaugt und dann nach unten abgeleitet werden sollte. Sie sahen sich mit großen Augen an, nickten und meinten

dann versonnen: »Ja, ja, die deutsche Ingenieurskunst.« Ich war leider nie in Marrakesch, aber ich habe mir sagen lassen, dass ich dort, auf dem Platz der Geheukten, wo sich die Geschichtenerzähler treffen, mit den Erzählungen über den Berliner Flughafen locker meinen Lebensunterhalt hätte finanzieren können.

Und nun? Alles vorbei. Die ersten Flieger sind gelandet. Eine mögliche Rauchentwicklung wird ordnungsgemäß nach oben aus dem Gebäude geblasen und selbst die Rolltreppen haben inzwischen die richtige Länge – habe ich mir zumindest sagen lassen.

Dafür ist der Flughafen jetzt im Grunde genommen schon pleite, aber

welcher Airport ist das in Coronazeiten nicht?

Was bleibt? Da sind die doppelten Fluggastbrücken, die man eigens für den A 380 ein- und dann noch einmal umgeplant hatte. Leider wird der Superflieger nicht mehr gebaut. Lufthansa, Air France, British Airways und andere haben ihn schon ausgemustert. In Nouakchott würde ich mit dieser Geschichte keinen Hund mehr hinter dem Ofen vorlocken.

Bald wird der BER nicht mehr sein, als nur dieses profane Kürzel, das selbst auch nur eine Notlösung war, denn das angestrebte Kürzel BBI war schon an einen indischen Provinzflughafen vergeben. Aber dort haben sie sicher auch viel über den Berliner Flughafen, der nie fertig wird, gelacht.

Was bleibt, ist die Erinnerung an eine aufregende Zeit.

Gute Nacht Ary, es war Zeit für dich zu gehen

Marianne Ben Brahim verabschiedet einen guten Freund im Kiez

Normalerweise ging er nie zu früh, eher war er derjenige, der gerne noch etwas länger blieb. Noch ein Tänzchen, noch ein Liedchen und das letzte oder vorletzte Bierchen ließ er sich meist nicht nehmen. Den letzten Abschied konnte er so nicht herauszögern. Seit gut einem Jahr wütete ein bösartiges Monster in ihm. Speiseröhrenkrebs nannte sich dieses Ungetüm. Nach Entfernung des Tumors, der noch gutartig war, und einem vier Wochen dauernden künstlichen Koma schien die Gefahr gebannt. Dann begann ein erbitterter Kampf. Das Geschwür hatte gestreut und diese Metastasen waren äußerst aggressiv. Trotzdem gab Ary nicht auf, ganz im Gegenteil. Im Frühjahr



ARY BEHLING, 1970 – 2020 Foto: mbb

und Sommer letzten Jahres bekam er zwei künstliche Hüftgelenke.

Schließlich wollte er weiter durch den Kiez strömen, seine Freunde treffen und für seine Familie da sein. Schließlich hatte er mit Nanni, ihren drei Kindern, einer gemeinsamen Tochter und ihren Enkelkindern eine

Aufgabe übernommen. Und dazu stand er, wie immer, wenn er einem einmal sein Wort gegeben hatte. Wenn man hier im Kiez seine Wurzeln hatte, dann kannte man Ary. Mindestens vom Sehen. Vielleicht kannte man ihn auch vom Gassigehen mit Loui. Oder er wurde einem empfohlen, wenn es um Maler- oder Umbauarbeiten ging. Selbst als Wirt, erst in der Pinte und dann von 2002 bis 2004 im Mittendrin, das es schon längst nicht mehr gibt, kannte man ihn. Später traf man ihn dann als Gast oder Stammgast bei einem Bier, und das am liebsten aus der Flasche.

Wenn man Ary zum Stammgast hatte, bekam man einen Freund dazu. Immer war er gutgelaunt, und immer war er

hilfsbereit. Mit Carmen und Bashkim baute er 2009 in der damaligen Cantina Orange den Keller aus und die dorthin führende Treppe ein. Als die Cantina dann erst zur Burgerbar und dann zu einer Trattoria wurde, war er wie üblich zuverlässig und maßgeblich beteiligt.

Nachdem es die Cantina nicht mehr gab, traf man ihn in der Bierpause und in der Markthalle. Die wenigsten wissen, dass er dort nicht nur gerne seine Freunde traf und sein Fläschchen »Schulle« trank. Auch hier erledigte er so einige nicht unerhebliche Freundschaftsdienste. So manche Feier wurde durch ihn unvergessen. Einmal tauchte er mit Nanni zu einer Motto-party auf, so verkleidet,

dass ihn nicht einmal Carmen oder Bashkim erkannten. Wenn es darum ging, Musik zum Feiern oder Mitsingen auszusuchen, war er auch an vorderster Front dabei. Unweigerlich spielte er dann Songs von Freddy Mercury. Wie in dessen Song: Don't stop me now, so lebte Ary. Bei unseren Pokerrunden hatte er zwar kein As im Ärmel, aber für ein Fullhouse reichte es oft. Bluffen konnte er. Fragte man ihn, wie es ihm geht, setzte er sein Pokerface auf, und kaum jemand war in der Lage, ihm in die Karten zu schauen. Mitleid wollte er nie.

Er wird fehlen hier im Kiez. Er wird fehlen als Vater, als Freund und überhaupt an allen Ecken und Enden.

Die Zeit des Dodos ist vorbei

Beliebte Kneipe in der Großbeerenstraße macht dicht

Vor acht Jahren zogen sie ein und übernahmen die Kneipe, die bis dahin »Sieben Stufen« geheißen hatte. Harald und Rolf änderten den Namen in »Dodo«. Sie entrissen damit einen seltsamen Vogel dem Vergessen. Der Dodo war etwa ein Meter groß, lebte auf Mauritius und konnte nicht fliegen. 1598 wurde er entdeckt und war 100 Jahre später ausgestorben.

Besucher der Kellerkneipe konnten sich vom Aussehen eine gute Vorstellung machen, denn das Wappentier von Harald und Rolf hatte seinen festen Platz zwischen Schankraum und dem hinteren Raum, wo regelmäßig die kleine Bühne zur ganz großen Bühne für (noch) kleine Künstler, aber auch für große Namen wurde.

Immer wieder war die Bühne Schauplatz für denkwürdige und manchmal kuriose Situationen. Die beiden



HARALD UND ROLF mit ihrem Wappentier, dem Dodo, der 1690 ausgestorben ist. Die Kneipe ist ihm jetzt gefolgt. Foto: DODO

Wirt erinnerten sich anlässlich des fünften Jubiläums an die »Gegenpapstwahl«, zu der sich nicht weniger als zwölf Kandidaten um den goldenen Thron stritten.

Auch die KuK-Redaktion verbindet schöne Erinnerungen mit dem »Dodo«. Die kurioseste war vielleicht der Abend mit Beppo Pohlmann, dem Schöpfer der Kiez-Hymne: »Kreuzberger Nächte sind lang«. Der Künstler war bereits im

Aufbruch begriffen, da wurde er von der KuK-Redaktion noch aufgehalten, die ihn mit dem Wahlspruch der KuK konfrontierte. Etwas ratlos, sah er auf die lateinischen Worte: »Montes crucis noctes longae sunt«. So sah er sich unvermittelt einer Lateinstunde ausgesetzt und groß war seine Freude, als er aus den antiken Worten plötzlich seine eigene Schöpfung herauslesen konnte. Diese Kreuzberger Nacht wur-

de dann wirklich noch sehr lang.

Die Konzerte und die Open Stage waren das, was das Dodo in erster Linie ausmachte. Doch der Fantasie waren keine Grenzen gesetzt. Motopartys, Bingoabende, Pubquiz und eine regelmäßige Lesebühne – Rolf und Harald fiel immer wieder etwas Neues ein.

Der ersten Welle der Pandemie setzten sie Spendenaufrufe und Basare entgegen. Trotzdem war ihnen klar, dass es eng werden würde. In den letzten Wochen deutete es sich schon an: zu eng.

Während des Lockdowns werden die Pforten noch einmal geöffnet, aber nur, um das Inventar zu verkaufen. So jedenfalls kündigte es Harald in den sozialen Medien an. Mit dem Dodo verschwindet eine der letzten »Wohnzimmerkneipen«. Auch eine aussterbende Art. psk

Kreuzberg vor hundert Jahren

Auf unseren Mittelseiten laden wir diesmal zu einer kleinen Zeitreise ins Kreuzberg des frühen zwanzigsten Jahrhunderts ein – das damals genau genommen noch gar nicht so hieß.

Um das Ganze ein bisschen spannender zu machen, haben wir bei unseren Postkarten aus der Vergangenheit absichtlich nicht dazugeschrieben, welche Orte darauf zu sehen sind.

Manches werden geschulte Kreuzbergkennner trotzdem sofort identifizieren, bei anderen Bildern muss man vielleicht ein wenig grübeln. Denn Kreuzberg hat sich in den letzten hundert Jahren immer wieder verändert, vor allem natürlich durch Zerstörung im Zweiten Weltkrieg.

Wir wünschen Euch jedenfalls viel Spaß bei unserer Zeitreise und beim Grübeln. Die Auflösung unseres kleinen Bilderrätsels gibt es im Dezember an gleicher Stelle!

rsp

Kreu frü



Kreuzberg
heute



Kissinski

Kissen Nachtwäsche Wohnaccessoires
info@kissinski.com Gneisenaustraße 61
0175-6047466 Do+Fr 14-18h, Sa 11-14h u. nach VB

COACHING IN KREUZBERG

- MIT HUMOR UND VERSTAND
- FACE2FACE UND ONLINE



SEQUOYA

Karriereberatung und Organisationsentwicklung
inspirieren | unterstützen | handeln

Cuvrstr. 19 | 10997 Berlin | 030 26 58 58 40
kontakt@sequoya.de | www.sequoya.de
Finanzierung über AVGS durch die Arbeitsagentur möglich!



EL FREDO



Friedrichstr. 14 | 10969 Berlin
TEL: 28 47 79 13 | FAX: 25 29 49 08

TÄGLICH LIEFERSERVICE!

RETTE STATT REDEN

Ein Menschenleben ist unbezahlbar,
Seenotrettung nicht!



IBAN: DE7710020500000202288
Bank für Sozialwirtschaft Berlin
Kontoinhaber: Sea-Watch e.V.
Stichwort: „Sea-Watch“

Sea-Watch.org

Kinderkarneval wird digital

Mottosong und Wettbewerbsbilder auf Soundcloud & Instagram

Der Berliner Kinderkarneval der Kulturen hätte in diesem Mai zum 24. Mal mit dem Kostümmzug und dem großen Kinderfest im Görlitzer Park seinen kunterbunten Höhepunkt gefeiert. Doch ebenso wie ein großer Teil der sonstigen Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit der Kreuzberger Musikalischen Aktion e.V. (KMA) fiel auch der Kinderkarneval der Corona-Pandemie zum Opfer.

Die Mitarbeiter*innen und Unterstützer*innen der KMA haben – genauso wie viele andere Kinder- und Jugendeinrichtungen – ihre Angebote auf digitale Formate und Kanäle umgestellt, um weiterhin die Kinder und Jugendlichen zu erreichen und für sie Angebote für Freizeit, Austausch, Bildung und Beratung zu realisieren. Eine digitale Version des Kinderfests und Kostümmzugs zu gestalten, war allerdings aus verschiedenen Gründen nicht möglich und auch der alljährlich im Vorfeld stattfindende



BUNTES KORALLENRIFF

Bild: Kyan und Simon

Malwettbewerb zum Motto-Tier fiel in den Shutdown, so dass auch der Einsendeschluss verschoben worden war.

In der Zwischenzeit hat die KMA aber gemeinsam mit vielen Kindern und Jugendlichen den Song »Kora du Koralle« zum Motto vom 24. Berliner Kinderkarneval in den KMAstudios produziert und das Musikvideo gedreht. Unterstützt wurde der Song, der mit viel Girl-Power das Meer zelebriert und tierisch Bock zu tanzen macht, von Berliner Musikerinnen und Musikern. Anhören kann man sich das Ergebnis unter dem KuK-Link kuk.bz/28c.

Auch die Ausstellung der eingereichten Bilder und Skulpturen zum Malwettbewerb unter dem Motto »Und jetzt Alle: Wir schützen die Koralle!« wurde vorerst ins Internet verlegt. Da Instagram ein zentrales Medium für Kinder und Jugendliche ist, frei zugänglich und speziell für Bilder gemacht und übersichtlich gestaltet ist, kann die Ausstellung auch hier besucht werden, und zwar unter instagram.com/berlinerkinderkarneval. Für alle, die die App selbst nutzen, gibt es in diesem Jahr die Möglichkeit, Teil der Jury zu sein. pm/rsp



AGAPLESION
BETHANIE HAUS BETHESDA

ZUHAUSE IN CHRISTLICHER GEBORGENHEIT

Vollstationäre Pflege

- Vier Wohnbereiche, davon ein Wohnbereich speziell für Menschen mit Demenz (zertifiziert)
- Pflegeoase für schwerstpflegebedürftige Menschen mit Demenz
- Senioren-Wohngemeinschaft

Seniorenwohnungen

- Ein- und Zwei-Zimmer-Apartments mit Balkon
- Wahlleistungen wie 24-Stunden-Notruf, Mahlzeiten-Bringendienst aus der aus der hauseigenen Küche

Tabeta Tagespflege, Mo – Fr 8 bis 16 Uhr

- Tagsüber professionelle Betreuung & Pflege
- Fahrdienst von zu Hause & zurück
- Kostenfreier Probetag

www.bethanien-diakonie.de



SENIOREN-WOHNGRUPPE

Unsere Wohngruppe ist perfekt für 12 aktive, aber pflegebedürftige Senioren.

- Einzelzimmer, 6 Bäder, offene Wohnküche, Wohnzimmer mit Kamin, 2 Gemeinschaftsbalkone
- Pflegerische und medizinische Versorgung
- Aktive Mitgestaltung des Tagesablaufs
- Garten mit Springbrunnen und Sitzgelegenheiten

Kontakt: Katja Leuschner
(030) 690 002 - 535

Dieffenbachstr. 40
10967 Berlin

Zuversichtlicher Abschied nach 15 Jahren

Das Quartiersmanagement Düttmann-Siedlung geht



Nach 15 Jahren im ehemaligen stigmatisierten Problemviertel beim Hermannplatz beendet das kleinste Quartiersmanagement Berlins seine Arbeit. Ende September fand das Abschlussfest im NHU statt.

Als das QM 2005 eingerichtet wurde, war die Werner-Düttmann-Siedlung »eine Pariser Banlieue in einem Berliner Innenhof«, meinte treffend der Herausgeber dieser Zeitung. 15 Jahre und sechs Millionen Euro aus dem Programm Soziale Stadt später ist die Lage völlig anders.

Das Erscheinungsbild hat sich radikal zum Besseren gewandelt, die Siedlung ist kein Ort mehr, um den Graefekiezler*innen einen Bogen machen. Herausforderungen bestehen, die Lage ist aber offensichtlich so gut, dass das Instrument für sozial-urbanistische Krisen, das Quartiersmanagement, nach erfolgreicher Arbeit seine Koffer packen kann. Diese »Verstetigung«, im Fachjar-

gon, wurde gebührend mit einer Abschlussfeier am 25. September im NHU vollzogen.

Ein Rückblick auf 15 Jahre Koordination sozialer Arbeit mit etlichen Trägern und noch mehr Teilnehmer*innen ist nicht leicht, deswegen wählte das QM-Team, Angelika Greis und Pinar Boga, dafür das Format eines bekannten TV-Quiz. So ließen sich wichtige Projekte, Vereine und Meilensteine unterhaltsam in Erinnerung rufen.

Bewohner*innen und Akteur*innen, die sich um die Siedlung besonders verdient gemacht hatten, erhielten eine Urkunde und durften auf einem roten Thron verweilen, während entweder der Bezirksstadtrat für Soziales oder für Bildung neben ihnen stand. Der denkwürdige Moment wurde fotografisch festgehalten.

Der stattliche Rahmen des Nachbarschaftshauses war eine passende Kulisse für das Fest, auch wenn Corona die Anzahl der Gäste begrenzte. Das



ANGELIKA GREIS UND PINAR BOGA blicken auf 15 Jahre Quartiersmanagementgeschichte im Düttmannkiez zurück. Foto: nhu

Virus war natürlich nicht eingeladen. Nach dem offiziellen Teil wurde das Büffet eröffnet - und hätten die Gäste nur auf sich gehört, wären sie noch bis weit nach Mitternacht geblieben.

Wie sich die diskreteste Siedlung Kreuzbergs ohne QM in Zukunft schlägt, wird sich zeigen, die Weichenstellung erlaubt aber auf jeden Fall Zuversicht.

Adrian Garcia-Landa



FRISCH ERSCIENEN: Das Buch »Dütti Storys« über den Kiez und seine Bewohner. Gibt's auch als kostenloses PDF unter kuk.bz/vw4. Foto: nhu

»Goldener Oktober« trotz Corona

Eine Familienfahrt mit Hindernissen

Dieses Jahr ging die durch den Senat geförderte Familienfahrt nach Ruhlsdorf, Marienwerder zum Feriendorf DORADO. Sechs alleinerziehende Mütter reisten mit ihren 9 Kindern und zwei Begleitpersonen aus dem Nachbarschaftshaus Urbanstraße.

Der See lag vor der Tür, bunte Blattfärbung, Spaziergänge, Schnitzeljagd, Lagerfeuer mit Stockbrot, Disko, Kino, Kutschenfahrt, Anfassmuseum, Minigolf, Toben in der Turnhalle. Und in Berlin ging es im Schrebergarten weiter mit Lagerfeuer, Marshmallows, Kartoffeln und Kräuterquark.

Doch vorher wurde gezittert. Beherbergungsverbot, Straßenarbeiten, Quarantäne, Coronatest... Ruhe und Zuversicht haben sich ausgezahlt. Die Fahrt konnte als einzige von 12en in ganz Berlin stattfinden.

Der Deutsche Familienverband Berlin organisiert das Förderprogramm für einkommensschwache Familien, das Nachbarschaftshaus Urbanstraße sucht als Kooperationspartner Familien, die mitfahren wollen. Danke an alle Unterstützer*innen, die das ermöglicht haben und eine herzliche Einladung an Interessierte für 2021. nhu



DAS HEIMATMUSEUM RUHLSDORF mit historischer Schulbank zum Probessitzen war einer der Programmpunkte der diesjährigen Familienfahrt. Foto: nhu

Jresencharts

Die Top 10 der Kneipendiskussionen

- 1** Lockdown, die Zweite
(-) Kneipen müssen für einen Monat schließen
- 2** Wie Trump das Virus besiegte
(2) Präsident wird zum Superspreader
- 3** Kein Witz: BER ist offen
(-) Panneflughafen nimmt den Betrieb auf
- 4** Die große Merz-Verschörung
(-) CDU vertagt ihren Parteitag
- 5** Ein Krieg in – wo?
(-) Konflikt um Bergkarabach eskaliert
- 6** Merkwürdiger Märchenkönig
(-) Thailands König nervt in Oberbayern
- 7** Ins schwarze Loch geschaut
(-) Physiknobelpreis geht nach Deutschland
- 8** Die etwas andere Tragödie
(-) Tote bei Erdbeben in der Ägäis
- 9** Mit dem Handy zum Mond
(-) NASA will Mobilfunk auf dem Erdtrabanten
- 10** Abschied vom wahren James Bond
(-) Sean Connery und Thomas Oppermann tot

BER noch vor dem Lockdown offen

Friedrich Merz wittert eine große Verschwörung

Es kam, wie es kommen musste: Die Infektionszahlen sind explodiert und es kommt zu einem neuen Lockdown. Dem wird das Prädikat »light« angehängt, weil es »nur« Gastronomie und Kultur betrifft.

Das Virus hat nun auch den US-Präsidenten erreicht. Der findet es gar nicht so schlimm. Dass er Dutzende, vielleicht Hunderte angesteckt hat, schert ihn nicht sehr.

Ist das wirklich wahr? Der Flughafen BER ist tatsächlich eröffnet worden. Schade eigentlich. Er war doch zehn Jahre lang ein unerschöpflicher Quell von Witzen und Schadenfreude auf der ganzen Welt.

Verkürzt gesagt, sieht

es so aus: Das CDU-Establishment hat Corona eingeschleppt, um den Parteitag zu verschieben, um Friedrich Merz als neuen Vorsitzenden zu verhindern – glaubt Friedrich Merz.

Aber Corona ist nicht alles. Es gibt auch noch Kriege auf dieser Welt. Armenien und Aserbaidschan streiten um Bergkarabach. Das tun sie zwar seit Jahrzehnten, jetzt aber zur Abwechslung mit Panzern. Wo das Ganze stattfinden? Im Kaukasus.

Manche Menschen lieben Thailand und der thailändische König liebt Bayern. Inzwischen nervt er seine Nachbarn und selbst Außenminister Heiko Maas will

nun wissen, was König Vajiralongkorn am Tegernsee so treibt.

Einst war der Physiknobelpreis eine deutsche Domäne. Nach 17 Jahren ging er nun an Reinhard Genzel für seine Forschungen zum Schwarzen Loch.

Bei Ägäis fallen einem inzwischen Flüchtlingstragödien ein. Dieses Mal bebt dort die Erde. 26 Menschen starben.

Zur Abwechslung eine gute Nachricht: Bald kann man vom Mond aus mit dem Handy telefonieren.

Der Tod von Thomas Oppermann schockt nicht nur die SPD und die Bond-Fans der Welt trauern um Sean Connery.

Einige Einblicke in den Kiezzeitungs-Alltag. Von Peter S. Kaspar

Tendenz und freie Presse

Warum die Vier so wichtig ist

Was heißt Umbruch? Könnt ihr davon leben? Wieviele seid ihr? Das sind nur ein paar der ganz alltäglichen Fragen, die uns immer wieder begegnen. So selbstverständlich uns die Antworten scheinen, so sehr interessieren sich manche Außenstehende dafür.

Für all jene, die uns in den letzten Wochen und Monaten immer wieder geholfen haben, wollen wir an dieser Stelle in den nächsten Ausgaben über das Innenleben der KuK berichten, Fragen klären und auch das eine oder andere nicht so streng geheime Betriebsgeheimnis lüften.

Die magische Zahl: Die Kiez und Kneipe erscheint normalerweise mit 16 Seiten, selten mit 20 und sie ist sogar schon mal mit 24 Seiten erschienen. Manchmal werden wir gefragt: Könnt ihr nicht eine Seite mehr machen? Können wir leider nicht. Aber wir können vier Seiten mehr machen, oder acht. Tatsächlich muss die Seitenzahl immer durch vier teilbar sein. Es ist im Grunde ganz einfach. Jede Seite wird vorne und hinten bedruckt. Unser Blatt erscheint im A4-Format. Gedruckt wird aber auf A3. Ein gefalteter A3-Bogen hat nun vier Seiten. Natürlich kann man auch auf größeren

Bögen drucken. Aber die Vier bleibt trotzdem die magische Zahl.

Tendenz: Es kommt zwar selten vor, aber es passiert. Da fordert uns jemand auf, etwas abzudrucken und beruft sich dabei auf die Pressefreiheit. Das funktioniert nur leider nicht. Die Pressefreiheit gilt für diejenigen, der eine Blatt herausgibt, beziehungsweise dafür verantwortlich ist. Er alleine bestimmt die Tendenz des Blattes und genießt daher auch den sogenannten »Tendenzschutz«. Kein Verleger kann dazu gezwungen werden, etwas zu veröffentlichen, was er nicht will. Die einzige Aus-

nahme ist die sogenannte »Gegendarstellung«. Doch sie ist ein rechtlicher Vorgang und kann vor Gericht erwirkt werden. Allerdings sind der Gegendarstellung schon formal sehr enge Grenzen gesetzt. Wenn die formalen Bedingungen stimmen, dann ist das Blatt verpflichtet, diese Gegendarstellung zu veröffentlichen – und dabei ist es völlig egal, ob die in der Gegendarstellung benannten Fakten richtig oder falsch sind. Deswegen kommt es durchaus manchmal vor, dass an eine Gegendarstellung ein sogenannter »Redaktionschwanz« angehängt wird, in dem der Satz steht: »Wir bleiben bei unserer Darstellung.«

Weihnachten naht: Denkt daran, liebe Freunde der KuK: Bald ist Weihnachten und im KuK-Shop gibt's noch viele coole Geschenke. Eure Lieben werden sich freuen – und ihr helft uns durch die schweren Corona-Zeiten.

[faländin]



Augustiner vom Fass

Bayerische Schmankerl Kleinkunst Ausstellungen

Am Südster - Hasenheide 49
Im Winter ab 16:30 Uhr

Gasthaus
Valentin

Für ein soziales, demokratisches, ökologisches und weltoffenes Friedrichshain-Kreuzberg

linksfraktion

Fraktion DIE LINKE in der BVV von Friedrichshain-Kreuzberg
Yorkstraße 4-11 • 10965 Berlin
Telefon 030/902982599
fraktion@linke-kommunal.de

www.linke-kommunal.de

Vielleicht ja doch noch ein wenig Kultur

Art-up plant Ausstellung im K-Salon

Kunst und Kultur fallen während des Lockdowns aus – vielleicht nicht ganz. Da Galerien unter Einzelhandel fallen, kann die Ausstellung »sowohl als auch ...« im K-Salon vom 12. bis 20. November vermutlich stattfinden. Sicher ist es noch nicht. Daher ist diese Ankündigung unter Vorbehalt zu betrachten.

Unter dem Motto »sowohl als auch ...« treten die Werke der Künstlerinnen Catherine Bourdon (Malerei, Keramik), Chrysanthi Goula (Film, Video), Daniela Bustamante (Malerei), Nadia-Valeska Devonish (Malerei) und Marion Ehram (Malerei, Zeichnung) im K-Salon in einen anregenden Dialog, der in der Vielfalt Gemeinsames aufleuchten lässt.

Catherine Bourdon (*1967 in Frankreich) lädt mit ihren Werken in eine Welt ein, in der die Kunst als eigenes, wertefreies l'art pour l'art sich und ihren gesellschaftlichen Kontext immer wieder hinterfragt. Material, Materie und Sujet ringen darin spielerisch um den Vorrang und gehen ineinander auf. Der spontane Gestus der Actionpainterin steht hier gleichrangig neben einer manieristisch gemalten Figur und der Sprayer-Schablone. Schrilke Farben und Glitter, Porzellanscherben, Farbmassen aus Pigmenten und eigens hergestelltes Bindemittel, geschmiert, getropft, dick, dünn, glänzend oder matt: trotz vielfältig



geschaffener Kontraste stehen die Werke am Ende entblößt da – zart, fast zerbrechlich oder naiv.

Daniela Bustamante (*1980 in Ecuador) benutzt intensive, leuchtende, in mehreren Schichten aufgetragene Farben. Ihre großformatigen Ölgemälde zeigen Menschen, die gewöhnlichen Aktivitäten nachgehen. Humorvoll löst sie sie aus dem Zusammenhang und hebt damit die Absurdität bestimmter Situationen hervor. Das Einfrieren körperlicher Ausdrucksformen wie Mimik, Gestik und Posen und eine Komposition, die figurative Elemente vor abstrakte und ornamentale Hintergründe setzt, wecken das Gefühl für die ehrlichen und auch banalen Momente, in denen wir uns als Menschen oft befinden.

Nadia-Valeska Devonish (*1986 in Deutschland) stellt in ihrem Werk die ambivalente Identität des Menschen in einer globalen und fragmentierten Welt in den Mittelpunkt. Ihre Ölgemälde, Mischtechniken auf Leinwand

und Holz, Tusche-, Bleistift- oder Kreidezeichnungen sind das Ergebnis eines Prozesses, in dem sie vielfältiges Material – von Familienalben bis Sounds – aus dem urbanen Umfeld sammelt und verarbeitet. Ihr Interesse gilt der Entschärfung der Erinnerung durch Unschärfe, der Selbstdarstellung als einer Mischung aus Verhüllung und Enthüllung und den Ritualen der Kommunikation. Kunst ist für Devonish, deren Biografie von vielen Ortswechseln geprägt ist, ein Mittel, um das Ephemere vor dem Vergessen zu bewahren.

Marion Ehram (*1963 in der Schweiz) schafft Werke zwischen Malerei und Zeichnung, die zu schweben scheinen. Die Künstlerin bezeichnet ihre Bilder als »möglichst leicht, so dass sie gerade die Ideen tragen« und erklärt zu ihrem Entstehungsprozess: »Die Wesen sind schemenhaft, erst geworfen, dann nachskizziert, so dass sie gerade erkennbar sind. Die Bilder malen sich selbst und ich helfe ihnen dabei, sich zu zeigen. Mal schön, mal

kräftig und laut, meist jedoch leise und manchmal fast unsichtbar, aber sie erwachen, wenn man sie betrachtet.«

Chrysanthi Goula (*1991 in Griechenland) filmt und fotografiert Menschen, Gesichter, Mimik und Details. Sie liebt Filme, in denen die Kamera Situationen und Menschen die Zeit lässt, hinzuhören und zu reagieren, weil die Bilder auf diese Weise Geschichtlichkeit gewinnen. Sie liebt Filme, die mit anderen Kunstgenres in den Dialog treten oder verschiedene Kunstgattungen integrieren. Goula interessiert das vieldeutige Einfache. Komplizierte Diskurse sprechen sie nicht an, weil wir sie nicht immer brauchen. Aus Sicht der Künstlerin »brauchen wir dringend unsere Sinne, um die Welt zu begreifen. Schließlich beinhaltet jede Beobachtung auch eine Erfindung.«

Die Ausstellung wurde begleitet von der Künstlerin und Kuratorin Simone Haack im Rahmen von »Art up – Erfolg im Team«.

Spenden für Obdachlosenhilfe

Der gemeinnützige Verein »mog61 – Miteinander ohne Grenzen e.V.« hat von zwei dm-Drogeriemärkten eine Spende über 1346 Euro bekommen und kann damit Obdachlosen und Bedürftigen in der Corona-Krise noch besser helfen.

Während der Covid-19-Pandemie hat der Kreuzberger Verein »mog61 – Miteinander ohne Grenzen e.V.« bereits 300 Corona Care Pakete an Obdachlose und Bedürftige verteilt. Das sind hübsche Baumwolltrageaschen mit einer Ration für den Notfall: Hygieneartikel, Maske, Wasserflasche, haltbare Lebensmittel, Süßigkeiten und noch viel mehr. Zahlreiche Geschäfte und Gewerbetreibende in Berlin und anderswo haben das Projekt mit Warenspenden unterstützt. Jetzt erhielt der gemeinnützige Verein im Rahmen der Aktion »HelferHerzen« von den beiden dm-Drogeriemärkten in der Hauptstraße in Schöneberg und im Bahnhof Südkreuz eine Spende in Höhe von 1345,56 Euro. Das entspricht fünf Prozent des Tagesumsatzes der beiden Filialen vom Montag, 28. September. »Mit dieser Aktion möchte dm ehrenamtliche Projekte unterstützen und wir würden gerne unseren Kunden Ihren Verein vorstellen und näher bringen«, hatte Südkreuz-Filialleiterin Jenny Glaubitz im Vorfeld geschrieben. pm

**Individuelle Beerdigungen,
Beratung, Begleitung in und um Berlin**

Kiez-Bestattungen

K.U. Mecklenburg || K-Salon || Bergmannstraße 54
mobil 01713259199 || www.kiez-bestattungen.de

Hacke *Spitze*
www.hackeundspitze.de
... gut gekleidet tanzen

Zossener Strasse 32 Mo.-Fr. 11-20, Sa. 11-18 Tel. 030 61626300

FORTSETZUNG FOLGT

UNTERSTÜTZE DEINE BERLINER PROGRAMMKINOS
STARTNEXT.COM/FORTSETZUNGFOLGT

CHEMISCHE REINIGUNG
Bergmannstraße 93
10961 Berlin, Tel. 6931581
Reinigung von Textilien, Leder, Daunennbetten, Teppichen

SM berliner stadt mission im kiez

KÄLTEBUS

0178/523 5838

SPENDENKONTO
IBAN: DE63 1002 0500 0003 1555 00
BIC: BFSWDE33BER
Bank für Sozialwirtschaft

1. SEHEN
Hilfe wird benötigt

2. FRAGEN
Hilfe wird gewollt

3. ANRUFEN
der Kältebus kommt

Heidelberger Krug

Raucher kneipe seit 1910

Arndtstraße 15, 10965 Berlin
Tel: 030 559 56 077

Öffnungszeiten:
Mo – Sa: 17 h – 02 h
So: 17 h – 01 h

seit 1966

Restaurant Split

Blücherplatz 2 10961 Berlin
030 / 251 27 15
Warme Küche von 11.30 - 22 Uhr
www.restaurant-split-berlin.de

WOHNUNGSMARKT IM UMBRUCH

Mit uns blicken Sie in die richtige Richtung

Beratungszentrum: Südsterne, Hasenheide 63
Infotelefon 030 - 226 260

BERLINER MIETERVEREIN
www.berliner-mieterverein.de

Artemis

FRISEUR
694 44 84

FÜRBRINGERSTR.6 / U-BHF GNEISENAUSTRASSE
WWW.FRISEUR-ARTEMIS.DE

Bombenstimmung im Bach

Peter S. Kaspar liest Lothar Beckers neuen Roman

Vor zehn Jahren hatte der schwedische Autor Jonas Jonasson mit »Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand« einen Welt-erfolg. Zumindest was die Länge der Titels betrifft, legt Lothar Becker mit seinem Roman noch eine Schippe drauf: »Als Großvater im Jahr 1927 mit einer Bombe in den Dorfbach sprang, um die Weltrevolution in Gang zu setzen«. Da das nicht die einzige Parallele ist – beide Senioren han- tierten in jungen Jahren gerne mit Sprengmitteln – darf Beckers Roman getrost als Persiflage von Jonassons Hit gelesen werden.

Aber es steckt noch mehr dahinter. Das Agieren der KP-Funk- tionäre erinnert immer wieder an George Or- wells bitterböses Werk »Die Farm der Tiere«, wobei allerdings Beckers Buch deutlich vergnü- glicher daherkommt, etwa so wie Leander Haußmanns Filmkomö- die »Hotel Lux« mit Bul- ly Herbig in der Haupt- rolle. Ähnlich unbedarft agiert Beckers Großvater Bruno, als er in die Müh- le der Kommunistischen Partei in den 20er Jahren gerät.

Zur Handlung: Als im Dorf eines Tages ein KP- Funktionär angeradelt

kommt, schließen sich Bruno und sein Freund Herbert der Kommuni- stischen Partei an, ver- heißt die Mitgliedschaft doch den baldigen Besitz eines Fahrrads. Doch da- für muss erst einmal die Weltrevolution in Gang gesetzt werden. Zu die- sem Zwecke bauen die beiden eine Bombe, mit der eine Schaltzentrale der Macht angegriffen werden soll. Die nächste Schaltzentrale liegt in der benachbarten Stadt und ist das örtliche Rat- haus.

Viel mehr als eine lä- dierte Rathaustreppe kommt dabei allerdings nicht heraus. Bruno landet nach seiner nun dringend notwendig gewordenen Flucht in Wien, wo die Genossen in ihm trotz allem einen versierten Bombenleger vermuten, der nun den Stephansdom in die Luft jagen soll. Als das miss- lingt, wird er beauftragt, einen Abweicher zu meucheln, der sich in Venedig versteckt hat. Meuchelmord ist Brunos Sache aber nicht.

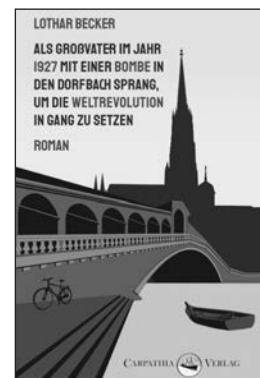
So kommt es, wie es kommen muss. Die Par- tei will über ihn in einem geheimen Prozess im Karl-Liebknecht-Haus in Berlin richten.

Es ist eine ziemlich wahnwitzige Reise, die Bruno über 250 Seiten

durch halb Europa führt. Das einzig Positive daran ist, dass er die Liebe sei- nes Lebens kennenlernt.

Für eine Abrechnung mit dem real nicht mehr existierenden So- zialismus kommt das Buch, zugegeben, eini- ge Jahrzehnte zu spät, und natürlich liegt der historische Erkenntnis- gewinn bei null. Dafür gibt es jede Menge Ab- surditäten vermischt mit manch überraschender Lebensweisheit. Wer eine Schwäche für wahn- witzige Wendungen, das Absurde und Groteske hat, der hat auch seine Freude an diesem Buch.

»Als Großvater im Jahr 1927 mit einer Bombe in den Dorfbach sprang, um die Weltrevolution in Gang zu setzen« von Lo- thar Becker, Carpathia Verlag Berlin, 256 Sei- ten, Hardcover, 20 Euro, ISBN 978-3-943709-85-8



Henkelstuben

Alt-Berliner Kneipe

Blücherstraße 19
Telefon 693 65 56

Reinschauen, antesten,
wohl fühlen, klebenbleiben
– bei Toni!

Raucher kneipe – zwei Dart-Automaten

Öffnungszeiten:
Täglich von 12 Uhr bis ???

Wildes Kreuzberg: Höckerschwan (Cygnus olor)

Ganz in weiß mit einem langen Hals

Gefräßiges Gewässer-Geflügel bitte nicht füttern

»Kommt jetzt der Schwan?«, fragen drei junge Katzen wiederholt ihre Mutter in Loriots berühmter Interpretation von Camille Saint-Saëns »Karneval der Tiere.«

Ja, liebe Katzenkinder und liebe KuK-Leser, jetzt kommt endlich der Schwan. Wie man an dem schwarzen Höcker am Ansatz seines orangefarbenen Schnabels unschwer erkennt, handelt es sich um einen Höckerschwan, den in unseren Breiten verbreitetsten Vertreter seiner Gattung.

Majestätisch zieht er auf dem trüben Wasser des Landwehrkanals seine Bahnen, alleine oder in kleinen Gruppen, etwas weniger majestätisch versucht er ab und an, auf der Wiese am Urbanhafen von Spaziergängern und Picknickenden einen kleinen Snack zu schnorren.

Das sollte man dem schneeweißen Entenvogel aus der Familie der Gänse (ja, wirklich!) allerdings im Interesse aller Beteiligten (Schwan,

Mensch, Umwelt) nicht durchgehen lassen.

Eigentlich ganz einfach zu merken: Schwäne nicht füttern und Schwäne nicht füttern. Denn auch, wenn schon

Also am besten den großen weißen Wasservogel einfach nur aus gebührendem Abstand beobachten. Er macht ja auch wirklich was her, mit seinem elegant geschwungenen Hals und seinen pompösen Start- und Landemaneuvern, wenn er sich dann doch mal zum Fliegen entschieden hat.

Vermutlich ist es wirklich nur seine ganz spezielle Ästhetik, die den Schwan seit jeher immer wieder zum Motiv von Mythen, Märchen und

Liedern werden lässt. So soll bereits Zeus, der Clanchef der Olympischen Götter-Großfamilie in Schwanengestalt jungen Frauen nachgestellt haben, Gralsritter-Sohn Lohengrin benutzt ihn je nach Überlieferung als Reit- oder Zugtier, und der Liedermacher Funny van Dannen hat ihm vor auch schon fast 25 Jahren eine wunderschöne Ballade gewidmet: »Wenn am Urbanhafen die Schwäne schlafen«. Womit wir wieder in Kreuzberg wären. cs



GROSSER, WEISSER SCHWIMMVOGEL mit viel literarischem Potential.

Foto: psk

aus dem Mittelalter Rezepte für Schwanenpastete überliefert sind, und es insbesondere im Adel in früheren Jahrhunderten zum guten Ton gehörte, ab und an ein solches Tier im Ganzen zu braten und garniert im eigenen Federkleid auf den Tisch zu bringen, soll das Fleisch des Vogels weder besonders schmackhaft noch besonders bekömmlich sein. Dies dürfte wohl beides auf die Lebensweise und die Ernährung des Schwans zurückzuführen sein.

Erst wenn der letzte Satz geschrieben, die letzte Parole diskutiert und das letzte Bier getrunken ist, werden wir nach Hause gehen. Und bis dahin soll noch viel Wasser den Landwehrkanal hinunterfließen. Hilf uns dabei!

• SUPPORT YOUR LOCAL •

KIEZ UND KNEIPE

Melde dich an auf steadyhq.com/kuk und unterstütze deine Kiezzeitung mit einem regelmäßigen kleinen Betrag.

Schon ab einem Euro pro Monat bist du dabei!

MONTIS CRUCIS NOCTES LONGAE SUNT

**BESTER SCHUTZ
FÜR SIE UND
IHRE LIEBEN.**



Gerne beraten wir Sie:
FILIALDIREKTION
FRANK PATZER &
PETRA VON CHAMIER GBR
Baerwaldstraße 50
10961 Berlin
Telefon 030 21919980

ZÜRICH VERSICHERUNG.
FÜR ALLE, DIE WIRKLICH LIEBEN.



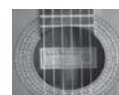
Telekommunikation

- Notebook Reparatur
- Handy An- und Verkauf
- Hard- und Software Verkauf
- Faxen, Scannen, Drucken, Kopieren
- Post Service

Mo-Fr 10-20, Sa 10-18
Friedrichstraße 14
Tel 030/25 29 48 29
www.pro-jex.de

Gitarrenunterricht

Flamenco, Klassik, Pop, Rock, Liedbegleitung – Konzert-, Western- und E-Gitarre, Soloscales, Harmoniezusammenhänge, mit und ohne Noten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene erteilt erfahrener Gitarrist mit viel Geduld und Humor (auch Hausbesuche möglich)
Stunde: 25,- Euro
Jacob David Pampuch



030-213 78 98

0171-638 94 54

jascha.pampuch@gmx.de

k a d o

schwarz & lecker

Das Lakritzgeschäft in der
Graefestraße 20. www.kado.de

Wir musizieren für Sie!

www.duo-harmonie-nauen.de

0171-8354419

Deine Stimme zählt
con forza
KREUZBERG
gemischter Chor
weltlich und himmlisch
www.conforza.de

Och menno, KuK, ich hatte mich so auf das Rezept für die Schwanenpastete gefreut!

Nix da, Leser. Kauf dir ein Bio-Huhn in der Markthalle und koch dir ein schönes Frikassee!

Ja aber das ist doch nicht das Gleiche!

Psst ... Wein, Pomeranzen, Muskat, Ingwer. Passt auch zum Huhn!

Pomewas?

Bitterorangen, eine Hybride zwischen Pampelmuse und Mandarine. Aber sag mal – seit wann kochst du denn selber?

Ach naja, wo jetzt doch wieder Lockdown ist und man abends sonst nichts zu tun hat ...

Und wieder Antworten auf Fragen, die keiner gestellt hat

Ja, da ist Kochen und Essen auf jeden Fall eine ernstzunehmende Option. Aber immer auch an die geistige Nahrung denken!

Schnaps? Klar, da hab ich auch eine ordentliche Sammlung auf dem Kaminsims.

Ähm – eigentlich war da jetzt eher das Kulturelle

gemeint, also zum Beispiel ein gutes Buch ...

Ich hab mir gerade zwei tolle neue Kochbücher gekauft!

... der eine oder andere Filmklassiker ...

Ratatouille habe ich letztes mal wieder gesehen!

... gute Musik ...

Kann mein Küchenradio!

Ach, ich geb's auf. Komm einfach gut über den November!

Danke gleichfalls. Und im Dezember backen wir dann Plätzchen!



1. Artemis Friseur · Fühlingerstr. 6
2. Backhaus Libreria · Zossener Str. 47
3. none & zwerg · Mittenwalder Str. 13
4. Gasthaus Valentin · Hasenheide 49
5. Die Wollust · Mittenwalder Str. 49
6. Delh 6 · Friedrichstr. 237
7. unterRock · Fühlingerstr. 20a
8. backbord · Gneisenaust. 80
9. Willi-Boos-Sportanlage · Gneisenaust. 36
10. Ristorante Pizzeria Yasmin · Wilhelmstr. 15
11. Grober Unifing · Zossener Str. 33
12. Kebab36 · Blücherstraße 15
13. ZEHA Schule · Friesenstr. 7
14. Henkeleiben · Blücherstr. 19
15. El Fredo · Friedrichstr. 14
16. Undercover Media · Solmsstr. 24
17. K-Salon · Bergmannstr. 54
18. Café Logo · Blücherstr. 61
19. Yorkschlösschen · Yorkstr. 15
20. Needles & Pins · Solmsstr. 31
21. Yorks BAR · Yorkstr. 82
22. Bunter Südster · Friesenstr. 21
23. Silence Massagen · Gneisenaust. 81
24. Docura · Zossener Str. 20
25. In la Munde · Friesenstr. 10
26. Berliner Genusswerk · Mehringdamm 57
27. Molnar & Ko · Riemannstr. 13
28. a compas Studio · Hasenheide 54
29. Galander · Großbeerenstr. 54
30. Hacke & Spitze · Zossener Str. 32
31. Café Scotti-Höfe · Mehringdamm 57
32. Flachbau · Neuburger Str. 23a
33. Atelier des Sehens · Wilmsstr. 2
34. Berliner Lösungswege · Solmsstr. 12
35. Passionskirche · Marheinekeplatz 1
36. Limonadier · Nostitzstr. 12
37. Schokolotchen · Großbeerenstr. 28d
38. Destille · Mehringdamm 67
39. Dodo · Großbeerenstr. 32
40. Antonielos Gewürheria · Nostitzstr. 22
41. House of Life · Blücherstr. 26b
42. Kollo · Monumentenstr. 29
43. Chemische Reinigung · Bergmannstr. 93
44. Bilder-Buch-Laden · Zossener Str. 6
45. Hammett · Friesenstr. 27
46. Gras Grün · Ritterstr. 43
47. Hair Affair · Friesenstr. 8
48. Heideberger Krug · Arndstr. 15
49. Märkischer Sportclub e.V. · Gelbeistr. 12
50. Heilig-Kreuz-Kirche · Zossener Str. 65
51. Stadtklaus · Bernburger Str. 35
52. Uschi's Kneipe · Mehringplatz 13
53. Just Juggling · Zossener Str. 24
54. English Theatre / Theater Tilkwa · Fidicin 40
55. Mohr · Moritzplatz
56. Kadö · Graefestr. 20
57. Kunstgriff · Riemannstr. 10
58. Offstift · Grimmstr. 20
59. Café Nova · Urbanstr. 30
60. taklos · Urbanstr. 21
61. Kissinski · Gneisenaust. 61
62. Hotel Johann · Johaniierstr. 8
63. Stadtmission · Bernburger Str. 3-5
64. Anno 64 · Gneisenaust. 64
65. Lelaland · Gneisenaust. 52a
66. Tierärzte Urbanhagen · Baerwaldstr. 69
67. Bäckerlei A. & O. Unai · Mehningplatz 14
68. BKA Theater · Mehningdamm 34
69. Pinateria · Grimmstr. 27
70. Buchhandlung Moritzplatz · Pinzenstr. 85
71. Maison Blanche · Körferstr. 15
72. Pflegewohnheim am Kreuzberg · Fidicin 2
73. Platzstift · Boppstr. 2
74. Berliner Mieterverein · Hasenheide 63
75. Pelloni · Marheinekehalle
76. Zum goldenen Handwerk · Obentrautstr. 36
77. Broken English · Arndstr. 29
78. Kranich-Dojo · Mehningdamm 55
79. York Share · Yorkstr. 26
80. Zurich Versicherung · Baerwaldstr. 50
81. Jade Vital · Graefestr. 74
82. Movimento · Kottbuser Damm 22
83. Brauhaus Südster · Hasenheide 69
84. George Getränke · Mittenwalder Str. 12
85. Sputnik · Hasenheide 54
86. Leseguck · Ohlauer Str. 37
87. Eva Blume · Graefestr. 16
88. Mika · Graefestr. 11
89. Archiv der Jugendkulturen · Fidicinstr. 3
90. Bier-Kombi · Mantuffelstr. 53
91. Tabae Tagespflege · Böckstr. 22/23
92. Schlawinchen · Schönleinstr. 34
93. Vanille & Manille · Hagelberger Str. 1
94. Projex · Friedrichstr. 14
95. Bethesda · Diefenbachstr. 40
96. Roter Rabe · Kottbuser Str. 13
97. Doctor Handy · Ohlauer Str. 46
98. Restaurant Spitt · Blücherplatz 2
99. Bergboutique My Hair's · Wilhelmstr. 88
100. Haarbourg's WeinAusscheidenschaft · Fidicin 3
101. Paaburg's WeinAusscheidenschaft · Fidicin 3
102. Spätzle Express · Wiener Str. 11
103. Tutu's Welt · Mittenwalder Str. 16
104. Buddhistisches Tor · Grimmstr. 11b-c
105. KiezGänge24 · Mittenwalder Str. 4